

Bemerktes.

Sonntag Pfingsttag, ein liebliches Fest in des Winters schöner Bedeutung! Ein Tag wie der andere in helles, warmes Sonnenlicht getaucht! Sommergute zur Hofezeit! Eine Freude für alle, die in ihre Heimat zurückkehren und bei einem Gange durch die Stadt unsere schönen Anlagen genießen. Eine Freude auch für viele, die von aller Morgenröthe an nach oder fernem Wanderziehen zuziehen, unter bräunlichen Büschelpunkten blühen oder durch die Warte Thüringen nach dem Rhein und Wallandspalten zogen. Ein gewaltiger Verkehr herrschte vor allem auf der Bahn. Und glücklich war zu preisen, wer aus den überfüllten Coupés endlich das Freie gewonnen hatte, das äußeren und inneren Drangés lebig war, und seine Glieder wieder in natürlichen Bewegungen dehnen, oder bei der Stadt im hülfen Balggehäuse den glänzenden Duft mit einem föhlichen Getränke widerlegen konnte. Doch nicht nur die Feste, die Dimmelfrüher die da draußen von den höchsten Aussichtspunkten in die flimmernde Ferne schauen, auch die Einsichtigen, die zu Hause blieben zum Feste, haben an den schönen Festtagen ihre stille Freude empfunden. Ist es im größeren oder kleineren Familiengarten, beim Sonntags- oder abends in fröhlicher Gesellschaft der Pfingsttage. Da es in Nebra kein Fest ohne den obligaten dritten Feiertag gibt, und die Sonne dem festlichen Treiben auch heute noch zuhause, wird die Feste-Rede heute ihren Fortgang nehmen. Dann kommt die stille, stille Zeit. Ununterbrochen volle Wochen, aus denen jedoch der Jugend und auch vielen Erwachsenen freundlich die schöne Ferienzeit winkt, die uns die Sommerfreuden des Pfingstfestes, die Erholung des Körpers und Geistes von der berufsmäßigen Tätigkeit erst in vollem Umfange bringt. Nebra, 6. Juni. Am vergangenen Dienstag, d. 30. v. m., nachmittags 3 1/2 Uhr fand in Quercus im „goldenen Stern“ eine Versammlung statt, deren Zweck die Organisation der Jugendpflege in unserem Kreise war. Sie war sehr zahlreich besucht von Mitgliedern derjenigen Stände, denen diese brennende

Zeitraube nahe am Herzen liegt: von Vertretern städtischer und ländlicher Behörden, Geistlichen, Redatoren und Lehrern des Kreises. Herr Landrat von Sellborsch gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß so viele seiner Einladung gefolgt waren und wies dann auf die schweren Schädigungen hin, denen besonders in jetziger Zeit die schulentastens männliche Jugend ausgesetzt ist. Unter Hinweis auf den in diesem Jahre erlangenen Erfolg des Herrn Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten fengemeinte er dann die gewaltige Bedeutung, die eine rechte betriebene Jugendpflege zum Heile der Jugend und des Vaterlands besitzt. Auch hob der Herr Landrat hervor, daß bereits mit Ernst und Eifer in dieser Richtung in unserm Kreise gearbeitet worden sei. Sodann hielt Herr Pastor Gempnich-Naumburg einen längeren, informierenden Vortrag, wie überall, auch in diesen Gemeinden Jugendvereine entstehen könnten und wie die Arbeit in solchen fruchtbringend zu gestalten sei. Spiel und Sport, Turnen und Marschieren, Vorträge und Belehrungen, Kestrie und dgl. sollen unserer Jugend bilden und formen. Wenn auch in erster Linie Geistliche und Lehrer sich in den Dienst der guten Sache stellen, so sollten doch Männer aus allen Schichten der Bevölkerung ihr Können und ihre Mühseligkeit einbringen. Im besonderen ist es auch eine schöne Aufgabe der Krüger- und Turnvereine, sich der jungen Männer und Jünglinge anzuwenden und für ihre Entwicklung Sorge zu tragen. Nächstes ist das zu leistende Werk je nach den örtlichen Verhältnissen ganz verschieden, und es richtet sich vielfach auch nach den besonderen Wünschen und Neigungen der Mitglieder der Jugendvereine selbst. Das letzte Ziel muß natürlich immer sein: vaterlandsliebende, sittenstarke junge Männer heranzuziehen. Die Ausführungen des Redners fanden bei der Mehrzahl der Anwesenden eine begeisterte Aufnahme und lauten Beifall. Es wurde sodann ein Festausflug für Jugendpflege abgeteilt, der 27 Mitglieder umfaßt. Nebra wird in diesem durch Herrn Pastor Winter vertreten. An dieser Stelle mag in Kürze ein Einblick gegeben werden in das, was in unserm hiesigen Jugendvereine getrieben

wird und wurde. Der Sommer ist in erster Linie der Gemüthszeit gewidmet: Lauffpiele, Fuß-, Faust-, Schuderball, Eilboten, Stafetten, Wettlauf und dgl. werden in der Regel wöchentlich einmal auszuführen. Hin und wieder wird dann ein wichtiger Marsch unternommen. So wurden kürzlich Freyburg, Jähne, Wobnau, die Reckenburg, besucht. Im Winter werden Gesellschaftsspiele gespielt. Bilder und Journale angelesen, Bücher gelesen und dgl. das letzte Winterhalbjahr war Beise von Ernst von Winterburg, Deffler von Wittencon, Reuter, Weiskopf, Jiskoffe, Walter u. m. gewidmet. Erzählungen aus den Kriegen von 1866 und 70/71 wurden vorgelesen. Die Ehre der „Geschichte eines französischen Rekruten von 1813“, die vielfach unternommen wurde, füllte eine Reihe von Abenden aus. Die Schillerische „Zurand“ wurde mit verteilten Rollen gelesen, und schließlich wurde der „Kübelmann“, ein Tanz, der in Schweden bei dörflichen Festen von jungen Burtschen gelangt wird, eingeübt. Freunde und Gönner unserer Jugendbestrebungen werden als Gäste herzlich willkommen geheißen und um Beihilfe und Mitarbeit gebeten. Jeden Wochensabund und jeden Sonntag in Hinblick der Jugendpflege für Nebra nimmt der Leiter des Vereins, Pastor Winter, stets gern und dankbar entgegen. Mitte Juni wird an den fünf laubw. Handhabungsschulen unserer Provinz, in Regenbort, Nebra a. U., Herzberg a. Elster, Wandersleben und Worbis der laufende Lehrgang mit einer öffentlichen Abgangsprüfung geschlossen werden. 120 junge Mädchen haben in den vollbesten Tagen Gesangszeit gehabt. Sie durch festliche Schöpfen und Kerzen einen Schatz von Wissen anzuzeigen, der jeder einzelnen auf ihrem Lebenswege reichen Nutzen tragen wird. Danerfurt. Vor der hiesigen Meistersprüngkommission unter dem Vorsteher des Herrn Wagner Schmidt befanden im Schmiedehandwerk der herten Gustav Wiederberg, Schnellroda, Oskar Bachmann-Göhlen und Paul Bielingshausen, im Barbier- und Friseurhandwerk Herr Otto Hartmann-Kruppa und im Schuhmacherhandwerk Herr Paul Meißner-Nebra. Letzterer mit „sehr gut“.

Das Eintreffen der Rekruten. Die Einstellung der Rekruten erfolgt in diesem Jahre in der Zeit vom 11. bis einschließlich 14. Oktober. Bei der Abreise, der reisenden Feldartillerie, dem Train erfolgt die Einstellung möglichst bald nach dem 1. Oktober. Die Rekruten für die Bezirkskommandos, für die Unteroffizierskassen sowie Gefamantabawerter haben am 2. oder 3. Oktober in ihren Garnisonen einzuweisen. Die „neue“ Schreibkraft der Stadtgemeinde W. Als die Stadtgemeinde W. vor einigen Jahren ihren Bürgermeister mit etwa 2000 Mark (1) befrachten, befrachten sich in dem Gebalte etwa 500 Mark für Schreibkräfte. Im Laufe der Jahre nahm aber die Arbeit beträchtlich zu, daß der Regierungspräsident von der Gemeinde die Befristung einer besonderen Schreibkraft forderte. Da sich aber die Gemeinde weiterte, der Anforderung des Regierungspräsidenten nachzukommen, erhielt er eine Zwangsentscheidungsbefristung, nachdem der Bezirksausschuß das Gehalt für die Schreibkraft auf 900 Mark festgesetzt hatte. Die Stadtratsordnungen verfassungsmäßig erhoht. Klage gegen den Regierungspräsidenten mit dem Antrage, die Zwangsentscheidungsbefristung aufzuheben, da in dem Gehalt des Bürgermeisters bereits 500 Mark für eine Bureaukraft liegen; wenn der Bürgermeister die Arbeit nicht allein bewältigen könne, möge er selbst eine Bureaukraft annehmen. Das Oberverwaltungsgericht wies jedoch die Klage der Stadtratsordnungenverfassungsmäßig ab und hob hervor, daß der Regierungspräsident habe nur darüber zu befinden, ob der Regierungspräsident das Gehalt für eine Bureaukraft von der Gemeinde fordern dürfe. Die Frage mißte bejaht werden. Im öffentlichen Interesse hatte der Regierungspräsident dafür Sorge zu tragen, daß die Bureauarbeiten erledigt wurden und kein Stillstand in der Verwaltung einträte. Da die Stadt Anträge gegen den Bürgermeister erhoben hatte, habe der Verwaltungsrichter nicht zu entscheiden.

Bekanntmachung.

Auf dem früher Halmuth'schen Besitze wird von dem jetzigen Besitzer, Herrn Baron von Goldhoff, für die hiesigen Viehhändler ein Baulo vorgehalten. An Ertragsgeld ist eine Mark zu zahlen. Zur Station darf nur solches Vieh gebracht werden, welches durch ständige Untersuchung frei von Krankheiten befunden wurde. Wir weisen besonders auf die den Viehhessigern zugefertigten Bescheide hin und ersuchen um Befolgung der darin gegebenen Anweisungen. Nebra, den 24. Mai 1911.

Der Magistrat, Pröschold.

Bekanntmachung.

Die Feuerbestellen sind neuerdings wie folgt bestellt:
1. Meinocke, Wilhelm, Altenburgstraße 228.
2. Hartmann, Heinrich, Weidauerstraße 140.
3. Stahr, Hermann, Hofstraße 203.
4. Brätsch, Otto, Burgstraße 43.
5. Bohne, Bruno, Breitstraße 31.
Nebra, den 28. Mai 1911.

Die Polizei-Verwaltung, Pröschold.

Trockene Nasspresssteine
sind vorrätig
Grube „Pauline“ bei Dörstewitz.

Vollständiger Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten durch die Methode Rustin verbunden m. eingehendem Fernunterricht
in 1. Deutschen, 2. Französisch, 3. Englisch, 4. Lateinisch, 5. Griechisch, 6. Mathematik, 7. Geographie, 8. Geschichte, 9. Literaturgeschichte, 10. Handelskorrespondenz, 11. Handelslehre, 12. Bankwesen, 13. Kontokorrentlehre, 14. Buchführung, 15. Kunstgeschichte, 16. Philosophie, 17. Physik, 18. Chemie, 19. Naturgeschichte, 20. Evangelische u. Katholische Religion, 21. Pädagogik, 22. Musiktheorie, 23. Stenographie, 24. Höheres kaufmännisches Rechnen, 25. Anthropologie, 26. Geologie, 27. Mineralogie. Glanz-Folge-Specialprospekte u. Anerkennungs schreiben gratis u. franco.
Kustinsches Lehrinstitut, Potsdam-Süd

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München 9. Zeitschrift für Humor und Kunst
9. Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Verfassenden. Versuchen Sie ein Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München sollte es verkümmern, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 41, befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu betrachten.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Karl Stiebig in Nebra.

Empfehle vorzüglich Qualität
Maitrank, Apfelwein, Johannisbeerwein, weiß und rot, Stachelbeerwein, Bernhard Henkel.

Wenn Sie
nicht essen können, sich unwohl fühlen, bringen Ihnen die
ärztl. empfohlen
Kaiser's
Magen-Pfeffermünz-Caramellen
schöne Hilfe. Sie bekommen guten Appetit, der Magen wird wieder eingeleitet und gestärkt. Magen bei bestehenden und eitrigen Schmerzen Wirkung unerlässlich bei Leuren.
Paket 25 Pfg.
Zu haben bei:
Walter Gutmuths, Adler-Drogerie in Nebra.

Apfelsinen
trafen ein bei
Waldemar Kabisch.

Mode und Haus.
Moden- und Familienblatt J. Ranges.
Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schillingbild.
Abonnement 4 Mk. bei allen Buchhandlungen.
Bestellungs-Kommission bei Frau Hary Schmidt, Nebra.
Wird über 100000 Abonnenten.

Alle lieben
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte
Stiefenferd-Kittmilch-Seife
zu Bergmann & Co., Nebra.
Preis à Stück 50 Pfg., ferne nach dem
Kittmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei:
Walter Gutmuths, Drogerie.

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!
Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an Magen-, Verdauungs- und Stuhlschwäche, Blutsstockungen, sowie an Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc. leidet, mit wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungs-schreiben liegen vor.
Krankenschwester Klara, Wiesbaden, Walkmühlstraße 26.

Ueber ganz Deutschland
verbreitet, gehört die Berliner Abendpost zu den meistgelesenen Zeitungen der Reichsrepublik. Sie ist nicht eine Zeitung für die Berliner, sondern eine Zeitung für ganz Deutschland. Die Berliner Abendpost registriert täglich nicht weniger als 100000 Exemplare. Die Berliner Abendpost ist mit dem Reichs-Postamt verbunden und gibt ein anhaltendes Bild unseres gesamten Reichslebens und ist ein unverzichtbares Hilfsmittel für jeden Staatsbürger und Geschäftsmann.
Berliner Abendpost
ist in jeder Beziehung unanbaltbar und unverwundbar. Sie dient keiner Partei, sie ist überparteiisch, sie ist demokratisch von Grund aus und hat aber mit ihrem raschen Fortschritt nicht weniger als 100000 Abonnenten. Die Berliner Abendpost ist mit dem Reichs-Postamt verbunden und gibt ein anhaltendes Bild unseres gesamten Reichslebens und ist ein unverzichtbares Hilfsmittel für jeden Staatsbürger und Geschäftsmann.
Monatlich bei der Post 60 Pf.
mit dem Reichs-Postamt verbunden. Abonnement: 6 Monate 3 Mk., 1 Jahr 6 Mk., 1/2 Jahr 3 Mk. 50 Pf.
Man verlangt sofort achtzig Pfennig Probe-Abonnement.
Verlag Ullstein & Co., Berlin SW





Nr. 12.

Die Maul- und Klauenseuche.

Von G. W i s m a n n, Heilbronn a. N.
Diese furchtbare Geißel unseres Klauenviehes ist eine diesem eigentümliche Krankheit und kommt daher in erster Linie vor beim Rind, Schaf, Schwein und bei der Ziege. Seltener erkranken Pferde, Hunde, Katzen und Geflügel; relativ häufig infiziert sich dagegen der Mensch, weshalb die Beobachtung außer Sorgfalt, Reinlichkeit und Gewissenhaftigkeit geboten ist. Auch die wild lebenden Zweifelhuter unterliegen der Ansteckungsgefahr.

Die Verbreitung dieser verheerenden Krankheit erfolgt vornehmlich den Verkehrsbahnen entlang. Dabei ist die Beobachtung gemacht worden, daß der Seuchenzug in der Regel von Osten nach Westen gerichtet war, wobei sich die Seuche oft in ganz kurzer Zeit über bedeutende Länderstrecken ausbreitete. Auch diesmal ist die Krankheit aus dem Osten gekommen und ist mit furchtbarer Schnelligkeit verderbenbringend über die Länder hereingebrochen.

Gerade 100 Jahre ist es jetzt her, daß die Seuche zum ersten Male mit großer Gewalt in Deutschland, der Schweiz und Italien auftrat. Dann suchte sie in den 40er und 50er Jahren des vorigen Jahrhunderts das ganze Europa heim. Auch in neuerer Zeit hat es schwere Epidemien gegeben. Im Jahre 1872 erkrankten in Württemberg allein 50 000 Tiere, wobei 3 Proz. verloren gingen; in Baden erkrankten zur selben Zeit 150 000 Rinder. 11 Jahre später (1883) wurden in Preußen 60 000, in Bayern gar 100 000 Tiere von der Seuche befallen. Im Deutschen Reich sind 1892 über 4 Millionen Tiere an der Maul- und Klauenseuche erkrankt, in Preußen allein über 3 Millionen, und in den Jahren 1896 und 1897 zusammen nahezu 3 Millionen Tiere. In diesen letzten beiden Jahren fielen in Württemberg allein über 3000 Rinder dieser Seuche zum Opfer.

Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Seuche ist eine tief eingreifende. Infolge ihrer raschen Ausbreitung über den Viehstand eines Landes, wobei bis zu 50 Proz. aller Rinder erkranken können, ist der erwachsende Nachteil, mit dem auch oft direkter Viehverlust verbunden ist, sehr schwer. Dazu kommen große Ausfälle an Milch und Milchprodukten, und keineswegs gering zu schätzen ist gleichfalls die damit eintretende Einbuße

an Arbeitskraft. Endlich ist die Beschränkung des Handels und des Verkehrs in von der Seuche betroffenen Gebieten von tief einschneidender Wirkung und für die heimgesuchten Gegenden mit schweren finanziellen Verlusten verknüpft. Diese Verluste wurden im Jahre 1892 für Deutschland auf über 100 Millionen Wert taxiert.

Der Erreger dieser Krankheit ist noch nicht bekannt, indessen liegen über die Art, wie die Ansteckung erfolgt, genügend Erfahrungen vor. Die Krankheitskeime finden sich vornehmlich im Speichel der Tiere, in der Milch und in den Excrementen. Die Übertragung der Seuche von kranken auf gesunde Tiere kann sowohl auf direktem wie auf indirektem Wege stattfinden. Eine direkte Ansteckung geschieht namentlich durch gegenseitiges Belegen der Nachbartiere, am häufigsten ist aber die indirekte Ansteckung durch zahlreiche Zwischenträger. Als solche sind namentlich zu bezeichnen Abfälle aus größeren gemeinschaftlichen landwirtschaftlichen Betrieben, z. B. die Magermilch, ferner infizierter Dünger. Wie außerordentlich gefährlich gerade der letztere ist, zeigt ein Vorkommnis im Herzogtum Braunschweig. Dort ist in der Fortgemartung zu Cremlingen, Destedt und Buchlum vor kurzem das Rehwild durch aufs Feld gefahrenen infizierten Dünger angesteckt. Die Folgen, welche diese Infizierung des frei lebenden Klauenwildes noch haben kann, sind gar nicht zu übersehen. Als gefährliche Zwischenträger sind ferner noch zu nennen Viehmärkte, Viehhöfe, wendende Herden, Personen, Hunde, Katzen und auch Geflügel.

Während nun Schafe, Ziegen und Schweine meistens nur an Klauenseuche erkranken, wird das Rind von der Klauenseuche und der Maulseuche befallen, und zwar treten beide Erscheinungen meist gemeinschaftlich auf. Das Krankheitsbild setzt sich zusammen aus dem Auftreten von Blasen und Geschwüren auf der Maulschleimhaut, das ist die Maulseuche, und auf der Haut der Krone und des Klauenpaltres, das ist die Klauenseuche.

Beim Auftreten der Maulseuche erscheinen nach 2-3 Tagen gelbliche Bläschen am Zahnfleisch und an der Zunge, welche allmählich größer werden, so daß sie den Umfang eines Fünfmarsstückes erreichen können und häufig ineinander übergehen. Diese Blasen und Bläschen brechen nach einigen Tagen auf und lassen nässende, sehr schmerz-

hafte offene Stellen zurück, die dann allmählich vernarben. Im Verlauf der Krankheit mageren die Tiere sehr stark ab. Die Milch ist nachteilig verändert und deren Menge geht stark zurück. Auch nach Ablauf der Erkrankung bleibt der Milchtrag längere Zeit verringert und sehr häufig gehen die Geschwüre bei Milchläßen auf das Euter und die Zitzen über.

Dieses einfache Krankheitsbild, welches etwa 8-14 Tage dauert, entspricht dem gewöhnlichen milden Verlauf der Seuche. Bei der bösartigen Form kann man sehr verschiedene Krankheitsäußerungen beobachten. Einzelne Tiere zeigen eine schwere Darm- und Magenerkrankung mit starkem Durchfall, zuweilen tritt auch eine erhebliche Entzündung der Hornzapfen auf, die so schwer werden kann, daß sie zu einem Abstoßen der Hörner führt. In anderen Fällen verendet das Tier plötzlich an Schlagfluß, oft noch während bereits eingetretener Heilung. Das Tier stirzt entweder ganz plötzlich, wie vom Blitz getroffen, unter Brüllen tot zusammen oder verendet unter der Erscheinung heftiger Atemnot, Blutausfluß aus der Nase und großer Hinfälligkeit.

Die Krankheitserscheinungen bei der Klauenseuche schließen sich meist dem Auftreten der Maulseuche an, doch können dieselben auch vorher auftreten. Zunächst zeigen sich Rötung, vermehrte Wärme und schmerzhaftes Schwellen der Haut an der Krone der Klauen, namentlich in der Klauenpalte und gegen den Ballen hin. Diese Erscheinungen können sich sowohl an einem einzelnen Fuß wie an allen vier zu gleicher Zeit bemerkbar machen. Sehr bald entstehen dann kleine Bläschen, die oft bis zu Haselnußgröße anwachsen und endlich platzen. Dabei liegen die Tiere viel, und wenn sie hochkommen, lahmen sie. Bei normalem Verlauf heilen die Stellen in 8 bis 14 Tagen vollständig ab.

Auch bei der Klauenseuche sind schwere Komplikationen möglich, namentlich wenn nicht für peinlich sauberen Stall georgt wird und die Kranken genötigt sind, auf feuchtem, schmutzigem, jauchgedrückttem Boden zu stehen. Auch dann kann die Krankheit eine bösartige Wendung nehmen, wenn der Eigentümer die ersten Anzeichen der Erkrankung nicht genügend beachtet und das Tier weiter zur Arbeit und im Zuge verwendet. In solchen Fällen treten oft schwere Entzündungen hinzu, die zu umfangreichen Eiter-

7ahrgang 1911.

herden werden, operativen Eingriff erfordern und sogar eine Heilung unmöglich machen können.

Wenn wir uns jetzt noch mit der Behandlung erkrankter Tiere beschäftigen, so können wir uns kurz fassen, da die Seuche anmeldspflichtig ist und daher der Tierarzt hier das entscheidende Wort zu sprechen hat. Es kann sich also nur um einige allgemeine Angaben informativsten Charakters handeln. Zunächst ist nur festzustellen, daß Arzneimittel die einmal ausgebrochene Krankheit nicht mehr beseitigen können. Lediglich die Abheilung der Wundstellen unterstühende Maßnahmen sind möglich. Man behandelt deshalb die Geschwüre im Maule mit desinfizierenden Lösungen und gersäurehaltigen Abkochungen, das Klauenleiden und Entzündungen, das Klauenleiden und Entzündungen mit Jodol und ähnlich wirkenden Mitteln. Auch die Notimpfung pflegt man bei dem milderen Verlauf der Krankheit anzuwenden. Sie hat aber nur den Zweck, den Seuchenverlauf abzukürzen und namentlich in größeren Viehbeständen eine gleichmäßige Durchsehung herbeizuführen. Zudem pflegt die Impfung häufig viel milder, oft nur in der Form der Maulseuche zu verlaufen. Voraussetzung ist hierbei jedoch, daß es sich um die gewöhnliche milde Form der Seuche handelt, bei bösigem Auftreten der Krankheit ist die Notimpfung als gefährlich zu unterlassen. Die Entscheidung darüber, ob die Notimpfung anzuwenden ist, steht bei dem Tierarzt.

Landwirtschaft.

Die von der Erdraupe heimgesuchten Kartoffelfelder sind möglichst bald zu hacken und zu behäufeln, denn weil die Erdraupe nur etwa bis ein Centimeter tief unter der Erdoberfläche sich aufhält, wird sie auch nur die oberen Teile abfressen können, und unter den meisten Verhältnissen gelangen dann die unter dem Boden sich noch vorfindenden Augen in den bedeckten Blattwinkeln zur Entwicklung wodurch der Nachteil allerdings nicht gehoben, jedoch bedeutend abgeschwächt wird.

Verhageltem Hopfen kann man dadurch aufhellen, daß man die beschädigten Ranken über dem obersten, unzerstörten Auge abschneidet, wodurch die Pflanzen zur Bildung neuer kräftiger Ranken veranlaßt werden, die immerhin noch einen Ertrag liefern. Wurde der Hopfen jedoch in der Blüte oder in den Dolben verhagelt, so kann diese Nachhilfe allerdings nichts mehr nützen.

Düngung.

Knochenmehl verdient bei der Landwirtschaft, speziell bei Getreide- und Futterbau, mehr Aufmerksamkeit, als bei der Gemüsekultur. Übersehen dürfen wir es aber trotzdem nicht, weil es gerade für leichte Bodenarten von besonderer und lange anhaltender Wirkung ist und nie etwas damit verdrorben werden kann. Außerdem ersetzt es in jedem Boden die entzogene Phosphorsäure, die fast alle Pflanzen zur Entwicklung bedürfen, in geeigneter Form und muß angewendet werden, sobald anzunehmen ist, daß dieselbe im Boden fehlt. Der Preis ist immer noch ein hoher und ist es deshalb ratsam, erst dann zum Knochenmehl zu greifen, wenn das angelegte Kapital auch mit Sicherheit wieder einzubringen ist.

Milchwirtschaft.

Empfindlichkeit der Milch für Gerüche. Die Milch ist diejenige Substanz, die am stärksten und leichtesten die Gerüche der Umgebung in sich aufnimmt. Versuche haben ergeben, daß Milch in offenen Gefäßen neben riechenden Substanzen schon nach 8 Stunden den Geschmack der betreffenden Substanz haben und ihn über 40 Stunden festhalten kann. Leuchtgas gibt der Milch einen ausge-

sprochenen Geruch, ebenso Terpentin und Zwiebeln, dann der Tabakdampf, ferner Paraffinöl; faulende Fische rufen einen schlechten Geschmack der Milch hervor, auch Kampfer wirkt auf die Milch sehr stark, ebenso Naphthalin, darum soll man die Milch möglichst fern von diesen Dingen halten. Die Milch wird aber ebenso leicht affiziert, wenn die Kühe irgend welche schlechte oder starke Gerüche einatmen.

Pferdezucht.

Sautjuden bei Pferden kann verschiedene Ursachen haben. Meist tritt es im Frühjahr auf und begünstigt dasselbe erhaltende Nahrung oder Verdauungsstörungen, Haarwechsel, Erhitzung, örtliche Unreinlichkeit. Fütterung von etwas abführenden Futtermitteln, Wäschungen mit Seifenwasser, in harinadigen Fällen innerlich Verabreichung von Arsenik (homöopathisch) beseitigen das Uebel.

Rindviehzucht.

Wie müssen trächtige Kühe behandelt werden? Die trächtige Kuh muß so gefüttert werden, daß sie die zur vollkommenen Ausbildung des Kalbes notwendigen Stoffe durch das Futter erhält, dabei darf sie aber nicht zu fett werden. Bei guter Ernährung gibt die Kuh auch später einen befriedigenden Milchertag. 4-6 Wochen vor dem Kalben darf nicht mehr gemolken werden. Man muß aber das Melken erst nach und nach einstellen und nicht auf einmal. Es ist eine falsche Meinung, daß gut genährte Tiere leicht verkalben oder Geburt bei ihnen erschwert ist und Kalbfieber und ähnliche Krankheiten leichter auftreten. Wenn die Kühe keine schwer verdaulichen, erhaltenden Futtermittel wie Hülsenfrüchte und Blüthen erhalten, ist bei guter Fütterung kein Schaden zu befürchten.

Geflügelzucht.

Die Aufzucht junger Tauben wird von den Eltern oft vernachlässigt, d. h. die Jungen werden nicht gleichmäßig, manchmal auch nach kurzer Zeit überhaupt nicht mehr gefüttert, was namentlich bei Spätbruten oder bei beginnender Mauser der Fall ist. Man untersucht daher morgens und abends die Nester, nimmt die nicht gefütterten Jungen heraus und äßt sie mit rohem Ei, zu welchem Zwecke man ein dünnes Papier derart knickt, daß es eine Art Rinne bildet; dann schiebt man das Papier dem Tierchen in den Schnabel und schüttet allmählich rohes Ei in die Rinne, das von den Jungen gern genommen wird. Haben solche verlassene Jungen jedoch bereits Federn, so nimmt man sie lieber ganz aus dem Schlege, steckt ihnen dreimal täglich den Kropf mit aufgequelltem Erbsenmehl und hält ihnen dann den Schnabel in reines Wasser, bis sie allmählich allein saufen und fressen lernen.

Bienenzucht.

Gegen die Bienenlaus wird folgendes einfache Mittel empfohlen: Man fängt die Königin in einem Weiseltäglich mit Drahtgitter und bläst außerhalb des Stockes einige kräftige Flüge Tabakrauch auf dieselbe, worauf die Läuse ab- und durch das Drahtgitter sofort zu Boden fallen. Sodann stellt man den Weiseltäglich beiseite, schiebt einen Bogen Papier in die Beute auf das Bodenbrett und räuchert das Volk mit Tabakrauch schnell, aber kräftig ein; hierauf zieht man den Bogen Papier mit den zahlreich herabgefallenen Läusen aus dem Stock, bläst den Rauch heraus, daß die Brut nicht Schaden leidet und setzt die Königin wieder zu.

Das sogenannte Gemüde der Bienen wird von so vielen Imkern achtlos auf den Boden geworfen; das ist nicht recht. Der haushälterische Bienenzüchter hat auf seinem Bienenstande einige leere Zigarettenstümpfen stehen, in die er alles Gemüde, das er aus den

Bienenwohnungen leert, einstreicht; jedes Wachsstückchen muß gesammelt werden, besonders in schlechten Trachtverhältnissen. Beim Wachserschmelzen wird sich der Imker dann gewiß von der Wahrheit des Spruches überzeugen: Viele wenig machen ein Viel!

Weinbau.

Das beste Mittel zur Vertilgung der Aunen ist der Schwefel, bezw. die schweflige Säure. Man brennt die angebrochenen Fässer mit Schwefel aus, jedoch mit Maß und Ziel, weil sonst zu große Mengen in den Wein kommen dürften, die ihm nachteilig sind. Falls der Schwefel dabei erlischt, dann ersezt man den aufgebrauchten Sauerstoff, wodurch das Erlöschen herbeigeführt worden ist, durch Luftreinigung mittelst Blasebalg.

Der lange oder fleberige Obstwein hat seine Ursache in einem fehlerhaften Gärstoff, oder auch im Mangel an Keimlichkeit der Geräte und Fässer. Diesem Uebel wird geteert, indem man per Hektoliter ungefähr 300 Gramm Alkohol, mit ca. 6 Gramm Tannin gemischt, zusetzt; die flebrige Masse, die das Langwerden verursacht, setzt sich auf den Boden des Fasses. Nachdem dieses gelassen und der Wein sich vollständig geklärt hat, wird dessen Abfließen vorgenommen.

Obstgarten.

Kein sicheres Zeichen ist es, daß ein frisch verpflanzter alterer Baum an seinem neuen Standorte angewachsen ist, wenn er zeitig im Frühjahr Blätter oder gar auch Blüten treibt. Diese Lebensäußerungen sind zunächst nur das Erzeugnis aus den Reservereststoffen, welche der Baum sich vor dem Verpflanzen für das kommende Jahr gesammelt hatte. Es kann vorkommen, daß er, nachdem die Reservereststoffe verbraucht sind, schon zu Anfang des Monats Mai anfängt zu trauern; die Blüten fallen vorzeitig ab, die Blätter schrumpfen zusammen und vertrocknen und das Leben des Baumes geht allmählich seinem Ende zu. Das ist besonders da häufig der Fall, wo beim Pflanzen das Einschlämmen veräuert oder schlecht ausgeführt wurde, und tritt um so seltener ein, je mehr der Baum mit Vorsicht, unter Schonung der seitlichen Nebenwurzeln, ausgehoben und in der Pflanzgrube mit viel Wasser eingeschlämmt, auch die Baumstämme sofort nach dem Pflanzen mit langem Strohdung bedeckt wurde. Oft scheint es aber auch nur, als sei ein solcher Baum eingegangen. Er erholt sich zuweilen im Laufe des Sommers wieder und treibt neue Blätter, wenn er auch keine neuen Triebe macht, weshalb man mit dem Auswerfen nicht zu übereilig sein darf. Manchmal sammelt er bis zum Herbst noch so viel Kraft, daß er imstande ist, im nächsten Jahre gut zu treiben, selbst einige Früchte zur Reife zu bringen.

Pflege junger Obstplantagen. Junge Obstplantagen sind durch Gießen vor Trockenheit zu schützen. Die Zukunft einer Obstanlage hängt zum großen Teile mit davon ab, wie die Bäume im ersten Jahre Wetter zum Anwachsen finden. Die Bäume wachsen, wenn stark gegossen und häufig gegossen wird.

Gegen Ameisen an Obstbäumen wird ein Brei von Osenruß und Leinöl, welchen man ganz dünn und ringförmig an den Stamm streicht, empfohlen. Dieser Ring wird von keiner Ameise übergritten. Man kann auch das folgende Verfahren bei einzelnen jungen Bäumen anwenden: Man nimmt ein Stück Schreibkreide, wäscht an den betreffenden Bäumen eine glatte Stelle aus und bestreicht die Stämmchen mit derselben, bis sie ganz dicht damit überzogen sind, ungefähr 6-10 Zentimeter lang ringsum. Kommt nun eine Ameise auf den Kriecherling gelaufen, so bestreut sie ihre Füße und fällt ab. Tritt Regenwetter ein, so ist eine Erneuerung des Kriecherlings gut.

Du weigt, in dieses Lebens Wirren
Hand keiner je das Wahre noch!
Du weigt, des Menschen Teil ist Treu,
Du weigt's — und du vergigt es doch!

Für die Hausfrau.

Nähmt dich, das Dasein anzuennen,
Und bleibst ein löricht Mähdentind,
Hört dich so gern den Weissen nennen
Und bist oft mehr als taub und blind.

Wanderlied.

Ohlauf, noch bleibet
Den funkelnden Wein!
We nun, ihr Lieben!
Geschieden muß sein.
We nun, ihr Berge,
Du väterlich Haus!
Es treibt in die Ferne
Mich mächtig hinaus.

Die Sonne, sie bleibet
Am Himmel nicht steh'n.
Es treibt sie durch Länder
Und Meere zu geh'n.
Die Woge nicht haflet
Am einsamen Strand,
Die Südme, sie brausen
Mit Macht durch das Land.

Mit eisenden Wollen
Der Vogel dort zieht
Und singt in der Ferne
Ein heimatisch Lied.
So treibt er den Burschen
Durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der
Der wandernden Welt.

Da grüßen ihn Vögel
Befannt über'm Meer.
Sie flogen von Fluren
Der Heimat hierher.
Da duften die Blumen
Vertraulich um ihn;
Sie trieben vom Lande
Die Lüfte dahin.

Die Vögel, die kennen
Sein väterlich Haus;
Die Blumen einst pflanz' er
Der Liebe zum Strauß;
Und Liebe, die folgt ihm,
Sie geht ihm zur Hand;
So wird ihm zur Heimat
Das ferneste Land.

Zu Justinus Kerner.

Zur Beherzigung für Mütter.

Man man oft sieht, wie Mütter ihre Kleinen in Berge von Federkissen packen, könnte man donnern oder wehklagen. Gewiß bedarf das Kind der Wärme, aber man soll nichts übertreiben und nicht allzu ängstlich sein. Nach den ersten 9 Tagen soll das Kind nicht mehr bei der Mutter schlafen, es gewöhnt sich sonst zu sehr daran, wird verweichlicht und will nicht mehr allein schlafen. Kleine Kinder darf man nicht zu hoch mit dem Kopfe legen, der Blutkreislauf geht am besten und freiesten bei horizontaler Lage des Körpers vor sich. Kleine Kinder schreien meist sehr viel, es ist ihr einziges Mittel, fund zu geben, daß sie sich unbehaglich, krank oder gelangweilt fühlen. Manchmal sind es nur Kleinigkeiten, die ein Kind zum Schreien bringen, wie die Spitzen des Hemdchens oder des Häubchens, die durch Tuden oder Kraken das Kleine belästigen. Wenn ein gesundes Kind nach Erhalt einer nahrhaften Milch

viel schreit, so gebe man ihm Zuckerwasser oder irgend einen dünnen Schleim aus Gerste, Hafer oder Reis. Diese Flüssigkeiten befördern die Verdauung und heben viele Beschwerden auf. Viele Mütter stillen schreiende Kinder wieder, selbst wenn sie sich erst kurz vorher satt getrunken haben. Solche Mütter schaden sich und dem Kinde, denn eine Mutter, die zu oft stillt, leidet schließlich keine reiche und gesunde Milch mehr ab.

Küche und Keller.

Stachelbeerkompott. Die noch nicht völlig ausgewachsenen, grünen Stachelbeeren befreit man von Stielen und Blüten, wäscht sie, schüttet sie in kochendes Wasser und läßt sie so lange darin, bis sie sich auf die Oberfläche des Wassers heben, was nach einigen Minuten erfolgt. Während sie auf einem Siebe abtropfen, läutert man auf 1 Liter Stachelbeeren 150 Gr. Zucker mit $\frac{1}{2}$ Liter Wasser, schüttet die Beeren hinein und läßt sie darin eine Viertelstunde mehr ziehen als kochen. Nach Belieben kann man nun den steif geschlagenen Schnee von 2 Eiweiß darunter mischen, doch ist dies Geschmackssache.

Spinat mit Kerbel. Spinat wird von besonders angenehmem Geschmack, wenn man den dritten Teil Kerbel mit kocht und fein wiegt. Spinat wird auch schmackhafter, wenn man statt Fleischbrühe, frische saure Sahne zugegeben wird.

Blumenkohl mit Tomatenauce. Der Blumenkohl wird in Salzwasser weich gekocht und, nachdem abgetropft, auf eine Platte gelegt. In der Zeit kocht man 4-6 schöne reife Tomaten mit etwas Wasser und einem Buttel aufs Feuer, läßt dieselben recht weich kochen und filtriert den Brei durch ein Haarsieb. Nun zerläßt man in der Pfanne ein Stück Butter mit einem halben Löffel voll Mehl und setzt dieses mit so viel Bouillon zu den Tomaten, daß es eine lange Sauce gibt. Nachdem dieselbe gejalzen und gepfeffert noch einmal aufgekocht, wird sie über den Blumenkohl gegossen.

Kaninchenragout. Zwei abgehütete, ausgenommene, sauber gewaschene Kaninchen werden in Stücke geschnitten und mit Salz und Pfeffer bestreut. Feingeschnittene Zwiebeln werden in 125 Gr. Butter mit etwas Paprika und vier in Scheiben geschnittenen frischen Tomaten angebräunt, das Fleisch zugegeben und, nachdem es auf allen Seiten leicht gebräunt ist, mit einem starken Löffel Mehl bestäubt. Dann wird $\frac{1}{2}$ Liter Fleischbrühe zugegossen und das Fleisch langsam geschmort. Ist es weich, so nimmt man es aus der Brühe, kocht diese noch etwas ein, legiert sie mit saurer Sahne, kocht das Fleisch in der Sauce noch einmal auf und richtet an.

Sauerampferuppe. Gleich dem Spinat ist der Sauerampfer am besten im Frühjahr. Zu einer wohlschmeckenden Suppe pflückt man drei reichliche Handvoll von den Stielen, wäscht die Blätter gut, läßt sie trocken ablaufen, und dünstet sie mit Butter in ihrem eigenen Saft weich, dann streicht man sie durch ein Sieb, vermischt sie mit 2 Löffel voll Mehl, gießt kräftige Fleischbrühe an und kocht die Suppe unter fleißigem Umrühren kurze Zeit durch, dann wird sie mit Salz und einer Prise Muskatnuß gewürzt und über geröstete Semmelwürfel angerichtet. Diese Suppe hat einen erfrischenden und angenehmen Geschmack.

Haushirtschaft.

Seidene Taschentücher zu waschen. Dieselben werden am besten in Kartoffelwasser ohne Seife gewaschen. Man schäle hierzu einige Kartoffeln, reibe sie in eine Schüssel

mit frischem Wasser, lasse sie eine Stunde stehen und presse sie durch ein Sieb. Die Taschentücher werden bei dieser Methode vollkommen rein und behalten ihren früheren Glanz.

Weiße Schleier zu reinigen. Man wäscht die Schleier in mäßig heißem Seifenwasser, wringt sie leicht aus und spült in altem Brunnenwasser. Hierauf werden dieselben gebäut, gestärkt und zwischen den Händen so lange geklopft, bis sie halb trocken geworden sind. Nachtdem steckt man sie zum vollständigen Trocknen auf.

Seidene Blumen bewahrt man besser in gutschließenden Kartons auf, als hängend in einem Kleiderschrank. Die Arnel werden mit Seidenpapier ausgeklopft und Seidenpapier übergebretet, damit kein Staub eindringt. Läßt man sich nun aus leichtem Holz einen Schrank mit Löchern arbeiten, in welche die Kartons hineinpaffen, so fällt das lästige Herumtoben der Kartons auf den Schränken fort.

Gardinen auszubessern. Wenn man Gardinen mit Löchern hat, so kann man sie gut mit älteren Gardinen ausbessern. Ertere müssen gut gewaschen, gestärkt und geplättet werden. Vor dem Plätten schneidet man passende Stücke ab, taucht sie in Stärke, legt sie auf die Löcher und überplättet sie. Auf diese Weise gestickte Gardinen sehen besser aus wie mit Zwirn gestopfte, auch erspart man viel Zeit dadurch.

Flecken aus Sammet zu entfernen. Der Flecken im Sammet wird mit Wasser angefeuchtet, mit Salmiakgeist betupft, hierauf zieht man die linke Seite des Sammets über ein heißes Plättchen hin und her, so daß der Dampf durch den Stoff geht und die niedergestrichene Stelle wieder aufrichtet.

Violeumteppiche müssen, wenn sie schön bleiben sollen, täglich aufgewischt, wöchentlich einmal mit lauem Wasser gereinigt, trocken nachgetrieben und alle Vierteljahre mit Veinöl abgerieben werden.

Gemeinnütziges.

Holzstitt wird aus 1 Teil arabischem Gummi, 2 Teilen Wasser und 3-5 Teilen Kartoffelstärke hergestellt. Ein sehr guter Kitt wird auch erzielt, wenn man ganz feine Sägespäne durch Besetzung mit Leinölfirnis und andauerndes Kneten der Masse in Teigform bringt, wodurch die Masse sehr bindsam wird.

Tintenflecken entfernt man aus Papier und ungefarbten Stoffen am besten und raschesten mit Chlorkalkauflösung, aus Diefen und Holz durch verdünnte Schwefelsäure. Nach Anwendung der letzteren muß man sofort mit Wasser nachwaschen, da sonst leicht eine unangenehme bräunliche Färbung an der Stelle entsteht und haften bleibt.

Silberne und goldene Ketten müssen von Zeit zu Zeit in einer milden Lösung aus Wasser, Salmiak und Seife gewaschen und mit einer weichen Bürste behandelt werden, wenn sie nicht häßliche schwarze Spuren auf allen seidernen Blüten zurücklassen sollen, die schwer oder gar nicht zu entfernen sind.

Konervierung der Farben in der Wäsche. Essig, sogleich zur Waschbrühe gegeben, erhält blaurote und grüne, zum letzten Wasser gegeben, stellt es veränderte, hochrote Farben wieder her. Soda, dem Wasser zugeetzt, erhält purpurrot und bleibbar; ein Zusatz von reiner Pottasche erhält und bessert schwarz auf reiner Wolle. Ist die Farbe durch Säuren verändert, so stellt Salmiakgeist, mit 12 Teilen Wasser verdünnt, sie wieder her; ist sie durch Alkalien verändert, so stellt Essig sie wieder her.



Hauss- und Zimmergarten.

Wenn die Möhren zu stark ins Kraut wachsen und dünn und unansehnlich bleiben, so kann die Ursache eine verschiedene sein; entweder stehen die Möhren zu dicht oder zu schattig, oder der Boden ist zu feil, d. h. mit frischem Dünger begüht. Bei zu dichtem Stand ist das Ausziehen der Pflanzen auf 10–20 Ctm. Entfernung anzuraten. Möhren sollen nicht auf frischgedüngtem Boden gesät werden.

Das Pflücken der Erdbeeren. Dasselbe erfordert Sorgfalt und geschieht am besten in den frühen Morgenstunden, wenn der Tau liegt, oder auch gegen Abend. Die Frucht ist mit dem Kelch und etwas Stiel abzuschneiden, was am zweckmäßigsten mit einer Schere geschieht, man verliert oder zerstört dann nicht durch Kupfen oder Ziehen die noch im Fruchtstiel verbleibenden unreifen Beeren.

Spätsaat von Kraus- oder Winterkohl. Eine solche kann nach Mitte Juni noch vorgenommen werden und ergibt Pflanzen, die vier Wochen später zum Bepflanzen abgeräumter Gemüßbeete verwendet werden können. Wegen der Sommerhitze ist der Samen an etwas schattiger und kühlerer Stelle auszusäen.

Zweckmäßige Kultur der Gurken. Zur Saat verwende man zwei- bis vierjährige Kerne; sind solche nicht vorhanden, so läßt man den einjährigen Samen in der Nähe eines warmen Ofens mehrere Wochen lang tüchtig austrocknen. In einer warmen Lage wird womöglich von Osten nach Westen eine Grube gezogen, deren Erde so ausgeworfen wird, daß sie auf der Nordseite eine Art Schutzdamm für die Pflanzen bildet. Diese Grube wird etwa handhoch mit kurzem, verrottetem Mist ausgefüllt, worauf acht Zentimeter hoch gute Erde kommt. In diese werden die Kerne ganz feil, so daß sie kaum bedeckt sind, gesteckt. Darüber kommt dann eine 5–8 Zentimeter hohe Lage Sägespäne, welche mit einer Brause angepöschelt werden. So gelegte Gurken gehen sehr zeitig und sicher auf, leiden weder durch Nässe, noch durch Trockenheit und widerstehen auch der Kälte besser, als die ohne Sägespäne ausgesäten.

Zur Bekämpfung der Stachelbeerraupe ist das einfachste und natürlichste Mittel das Vertilgen der Eier, resp. der eben erst aus dem Ei geschlüpften Nüppchen. Bekanntlich werden die Eier in Gruppen auf die Unterseite der Blätter abgelegt. Raup den Eiern entschlüpft, beginnt das Zerstörungswerk am selbigen Blatt, in wenigen Stunden aber verbreitet sich die Schar über den ganzen Strauch und dann ist der Vernichtungstampf auch durch die rationellsten Mittel außerordentlich erschwert. Deshalb opfere man abends einige Stunden, lüchle jeden Strauch, besonders dicht über dem Boden nach allen durchlöchernten Blättern ab, breche sie ab und zerdrücke sie mit Eiern und Nüppchen vollständig. Wird auf diese Weise täglich nur einmal, am besten des Abends, mit peinlichster Genauigkeit und Ausdauer verfahren, so wird man durch sicheren Erfolg reichlich belohnt.

Der Koff tritt jetzt an Rosenstöden auf. Hauptächlich werden die Remontanrosen befallen. Die Blätter zeigen orangefarbene Flecke auf der Unterseite der Blätter, die abstäuben. Diese Pilzkrankheit verbreitet sich ungemein rasch und schädigt die Rosen sehr. Als bestes Vertilgungsmittel ist das Abschneiden und Verbrennen der befallenen Blätter anzuraten. Das Besprühen mit Kupferfalk- oder Kupferjodabdrühe führt nicht immer zum Ziele.

Die Winden fangen bald, nachdem sie aus der Erde hervorgetreten sind, sich um die Pflanzen, zwischen denen sie wachsen, herumzuwinden. Beim Abschneiden der Winden hat man nun nicht nötig, die schon windenden Stengel von ihren Stützen abzuwickeln. Es genügt, wenn der Zusammenhang zwischen dem oberirdischen und dem unterirdischen Teil durch einen Schnitt unterbrochen wird. Zum Schneiden wird man zweckmäßig eine gewöhnliche Schere verwenden.

Kamelien sind für den Sommerausfall im Freien sehr dankbar, der Standort darf aber nicht in voller Sonne sein. Nicht allein, daß die Blätter brandfleckig werden, es leiden auch die fleischigen Wurzeln, weshalb man die Kamelien am besten im Halbschatten in die Erde einsetzt. Dadurch wird alles ungleiche Austrocknen der Töpfe verhindert.

Zu frühes Blühen der Dahlien vermindert den Wert der Pflanze, weil der Flor, wie es häufig zu beobachten ist, zu einer Zeit eintritt, wo anderes Material noch zur Genüge vorhanden ist. Dazu kommt noch der vorzeitige herbliche Eindrud; ist doch die Dahlie ein richtiger Herbstblüher. Der Grund der genannten Erscheinung liegt in anhaltender Trockenheit.

Bei der Topfpflanzkultur, sei es nun zwecks Vermehrung aus Stecklingen, oder der Beimischung zur Erde, gibt man dem Flußsand stets den Vorzug. Grubensand enthält eine Menge erdiger Teile, auch Fäulnis-erreger, und muß deshalb vor dem Gebrauch sorgfältig gewaschen werden.

Um Würmer aus Blumentöpfen zu entfernen, gibt es ein einfaches, probates Mittel. Man lege einen angefaulten Apfel auf die Erde des Topfes unter die Pflanze. Schon nach einiger Zeit wird man am Apfel Würmer sehen. Man streicht sie ab und legt den Apfel wieder auf den Topf. Alle Würmer ziehen sich so aus der Erde in den Apfel.

Im häufigen Abwaschen der Blattgewächse liegt die beste Bekämpfung gegen Ungeziefer. Es tritt dann nicht so schnell auf, auch sind weniger scharfe sonstige Abwehrmittel erforderlich.

Alle Scharlach- (Scarlet- oder Zonal-) Pelargonien. Als hochgewachsene Pflanzen von unschönem Aussehen, kann man, wenn man sie ein Stückchen oberhalb des Bodens abschneidet, verzüngen und erhält dann recht hübsche und blühige Pflanzen. Die abgeschnittenen Teile kann man zu Stecklingen benutzen.

Saponaria ochroides, eine Pflanze für Felspartien. Dieses auf dem Boden sich hindrehtende Seitenkraut eignet sich vortrefflich zum Bepflanzen der künstlichen Felsanlagen, denn es erträgt Sonne und Trockenheit ohne Nachteil und schmückt jene mit zahlreichen roten Blüten.

Cardamine pratensis fl. pl., gefülltblühende Schaumkraut. Ist eine alte schöne, doch nur wenig kultivierte Staude, die, gleich unserer gefüllten Nachtwiole, wenn sie sich erhalten soll, alljährlich, oder wenigstens alle paar Jahre, geteilt und umgepflanzt werden muß. Sie blüht im April und Mai mit hellblauschwarzen Blüten und liebt eine feuchte, fetter doch nicht frischgedüngte Erde.

Topfpflanzen, welche der Mittagssonne stets ausgefetzt sind, muß man leicht beschatten oder vom Fenster zurückstellen. Geschieht dieses nicht, so verblühen die Pflanzen

viel schneller und sind bei sehr heißen Sonnenschein die Blätter sehr leicht dem Verbrennen ausgefetzt, wodurch die Pflanze nicht nur an Ansehen verliert, sondern auch sehr zu leiden hat.

Bei der Pflege der Blumen im Zimmer ist darauf zu achten, daß das Licht, die Wärme, die Feuchtigkeit und die Ernährung immer im richtigen Verhältnis zueinander und zum Leben der Pflanze stehen. Das, woran es im Winter immer mangelt, ist das Licht, und aus diesem Grunde dürfen wir unseren Pflanzen im Zimmer auch Wärme, Feuchtigkeit und Nahrung nur in entsprechend vermindertem Maße zuführen.

Das Ernten von Blumenamen darf nicht zu frühzeitig geschehen, weil sonst die Samen noch nicht ausgereift sind und später untauglich werden. Wartet man dagegen wieder zu lange mit dem Ernten, dann kann es leicht vorkommen, daß der Samen von Ungeziefer oder Vögeln geholt wird. Die beste Zeit zum Ernten ist, wenn der Kelch, in welchem sich der Samen befindet, dürr zu werden beginnt. Ist man jedoch nicht ganz sicher, reifen Samen zu ernten, so schneidet man am besten den ganzen Stengel mit ab, legt denselben an einen sonnigen, trockenen Platz auf Papier und läßt hier nachreifen.

Der Sandzusatz zur Pflanzerde richtet sich nach Art und Gesundheitszustand der betreffenden Pflanze. Man sollte stets unterscheiden zwischen starkwachsenden, gesunden und schwachwachsenden oder gar kranken Pflanzen. Erstere brauchen wenig, letztere mehr Sand, denn kränkelnde, wie auch langsam wachsende Pflanzen müssen zu vermehrter Wurzelbildung und -tätigkeit angeregt werden, was durch Sandzusatz geschieht.

Vertilgung der Erdflöhe. Weil trodrene, warme Witterung dem Erdfloh am besten zusagt, Sorge man dafür, sie hierin nicht zu begünstigen, sondern gebe den Pflanzen genügend Feuchtigkeit und Schatten, um die Erstlings des Erdflöhes zu erschweren. Auch läßt man zur Abgrenzung der Sämlingsbeete ringsum eine Reihe Gartenkresse, diese wird von dem Erdfloh gern befallen und die Kohl-pflanzen bleiben dadurch weit mehr verschont. Die Beete vor dem Keimen der Samen mit Steintohlenasche, mit zerriebenem Pferde-, Hühner- oder Taubenmist zu überhäufen, ist sehr empfehlenswert. Ebenso hat sich bei Reihensaat ein Bedecken der Zwischenräume mit Gerberlohe sehr bewährt. Sehr probat soll auch sein, Hobelspäne oder Holzwohle in heißen Steintohlenenteer zu tauchen und dann zwischen die Pflanzen zu legen.

Mittel, die Gartenwege rein zu halten:
1) Gaswasser, 2) Viehjaß, 3) Salzsäure, 4) Schwefelsäure, 5) frische Kalkmilch. — Das Gaswasser muß einige Male nacheinander ausgegossen werden und man darf nicht an die Wegeinfassungen damit kommen, auch nicht an Baumwurzeln. Dieses Mittel ist billig. — Bei Viehjaß hat das Austreten auch wiederholt zu geschehen. — Die Anwendung von Salz oder Schwefelsäure ist etwas teuer. Es werden hierbei 60 Liter Wasser mit 10 Kilogr. ungelöschtem Kalk und 1 Kilogramm Schwefelsäure in einem Kessel zusammengegeben und die warme oder kalte Mischung mittelst einer Gießkanne auf die Wege gesprüht. — Bloße Kalkmilch ist nur frisch zu gebrauchen (1 Kilogr. ungelöschten Kalk in 10 Liter Wasser). Noch sei bemerkt, daß unter den Riesarten sich Vieles sehr gut für Gartenwege eignet, da er dem Wuchern des Unkrautes sehr hinderlich ist.

Neubauer Anzeiger

Ersteinst
Mittwoch und Sonnabend.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 Mk. pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 Mk., durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 Mk.

für Stadt und Umgegend.
Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierzehntägig eine landwirtschaftliche Beilage.

Insertionspreis
für die einblättrige Spaltenzeile oder deren
Äquivalent bei Beinaheungen 10 Mk.
Retonnen von 20 bis 25 Mk.
Inserate
werden bis Dienstag und Freitag 10 Uhr
angenommen.

Amfliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Nebra a. U.

Nr. 45.

Nebra, Mittwoch, den 7. Juni 1911.

24. Jahrgang.

Reichstagschluss.

Mit einer Erhebung von Dauerfragen, die kaum je zuvor, hat sich der Reichstag diesmal die großen Fragen erlaubt, die bis zum 10. Oktober diskutiert werden. Nicht ohne Grund haben sowohl der Reichstag als auch die Reichstagskommission unmittelbar vor der Vertagung des Reichstages von der unendlichen Arbeitsschleife gelassen, die namentlich im letzten, vor vier Wochen eröffneten Tagungsabschnitt geleistet werden ist. Weniger als das Wahre, ist allerdings:

Entscheidung der Arbeit

zu lassen, die gelegentlich auch keine Fristen wurde; aber schließlich kommt es doch darauf an, was zultime gebracht wird. Und das ist schmerzhaft wenig. Sieht man selbst von einer Seite weniger umfangreicher Vorlesungen, die keineswegs alle von minderer Bedeutung sind, so ist doch die Reichstagskommission und die Verfassung mit dem Wahlsitz und Glas-Redaktionen als Beweise einer nicht zu unterschätzenden Leistungsfähigkeit. Das werden auch die Augen merken, die mit dem Inhalt der einen oder anderen Vorlage nicht einverstanden sind. Aber der Reichstag hat sich nicht abgeben lassen, sondern hat sich abgelehnt, dass die Verfassung der Reichstagskommission in der Verfassung ihrer Pläne und Möglichkeiten gegen die Wünsche der Parteien, deren Unterstützung sie brauchte, mit großer Geschicklichkeit zu verfahren. Dabei hat sie sich nicht abgeben lassen, sondern hat sich abgelehnt, was sie nicht wollte, als eine

Regierung über den Reichstag.

Sie hat nicht nur das Gute genommen, sondern auch die Seite immer je es schenken konnte, sondern sie hat auch für die positive Arbeit Worte der Anerkennung gefunden, wo immer sie geleistet wurde. Sie hat Verständnis für die Gründe der Opposition auf der einen Seite gezeigt, und sich nicht gelassen, ihre Zustimmung darüber zu verweigern, dass auf der anderen nicht unzulässige Mittel angewandt worden sind. Was der Staatssekretär Dr. Delbrot, der Staatssekretär mit der glücklichen Hand zum Ende der Sozialdemokraten, die sonst sogar auf entschiedenen Befehl des Reichstages, der Minister mit an, und in der Reichstag, wurde es wiederholt. Wenn nicht alles ändert, hat die Regierung dadurch erreicht, dass sie bei den bevorstehenden Wahlkämpfen meist

ausser Achtlassung

bleiben wird, dass viele von den Parteien untereinander aufpassen. Wie es auch an dem einen guten Zeichen, dass diesmal der Reichstag eine Partei, die im Reichstag nicht vertreten ist, dem Reichstag den Dank für seine gerechte und wohlwollende Leitung der Geschäfte ausbrachte; es war ein noch besseres Zeichen, dass er im Namen des Reichstages, wie unter dem Reichstag, hat sich in der Tat als der rechte Mann auf dem rechten Platz bewährt. Es war bezeichnend für ihn, dass er bei seinem Dank an die Abgeordneten, an die Abgeordneten und Schriftführer für die ihnen gemehrte Unterstützung auch der „reinen“ Parteien des Reichstages nicht vergaß, die unter den Umstänlichkeiten, da sie jeden Augenblick auf dem Boden sein müssen, schließlich am meisten zu leiden haben.

Die Lage in Marokko.

Aber den Stand der Dinge in Marokko, der Korrespondent der „Times“ in Tanger einen ausführlichen Bericht. Wie er sagt, hat an dem letzten Tage der Belagerung, also unmittelbar vor Ankunft der Franzosen, die Truppe des Sultan einen barbarischen Mord verübt, der sicher die Lage sehr verkompliziert hätte, wenn nicht eben zur rechten Zeit die Franzosen eingetroffen wären. Den Franzosen war schon seit einiger Zeit bekannt gegeben worden, dass niemand etwas zuleide geschehen sollte, wenn sie sich ruhig nach Hause begeben würden.

Eine Amnestie

wurde ebenso von den Franzosen wie von der Regierung des Sultan in voraus angekündigt und die in der Hauptstadt wohnenden Einwohner wurden aufgefordert, soweit es ihnen irgend möglich ist, dazu beizutragen, die Franzosen von solchen unglücklichen Vorfällen unter den Schirmen vertrieben werde. Von den Arabern, die das Marokkogebiet gequält wurden, um dort Berechtigung und Amnestie zu verlangen, sind nun allerdings einige von den Aufständern

angehalten und festgenommen worden. Einer davon soll sogar in dem Gebiete der Summe gefesselt worden sein, doch, sagt der Korrespondent hinzu, konnte weder der Ort noch die Zeit der Fesselung festgestellt werden. Es handelt sich also dabei um eine bloße

unbestimmte Meldung.

Nun befinden sich in der Nähe von Fez in einem Dorf, der unter dem Namen Zenta bekannt ist, einige Frauen und Kinder, die den wackelhaften Einwohnern der Hauptstadt geflohen und auf einen kleinen Menge Frauen aus den vertriebenen Teilen des kaiserlichen Reiches befreit sind. Den Beweisen dieser Frauen war nun ausdrücklich erklärt worden, dass sowohl ihre Befreiungen wie auch ihre Reise nach Fez, ein reiches Kaufmann in Fez, den Sultan, hatte im Vertrauen auf diese Befreiung seine Schritte aus Fez hinaus auf seine Befreiung in Zenta gelenkt, damit sie diese übernehmen. Am 21. Mai brach eine Abteilung der Sultanstruppen von Fez auf, geführt von Offizieren der französischen Divisionen, angeblich, um jene Leute zu treffen, die den Sultan im Umarmungsstift gefesselt haben sollten. Dabei gingen die unter französischem Kommando stehenden Sultanstruppen barbarisch vor, denn sie

brannten den ganzen Distrikt nieder

mit allen seinen Frauen und Kindern, so dass hier blühende Ansiedlung, wie der Korrespondent sagt, aufgegeben hat, zu verlassen. Die meisten der Leute, mit denen Frauen wurden, nachdem sie anfänglich hitzigen Widerstand zu leisten verweigert hatten, getötet oder vertrieben. Von den drei Dörfern des angelegten Kaufmanns von Fez wurde der größte getötet, der zweite wurde mit der Hälfte zerstört, der dritte wurde mit allen seinen Frauen und Kindern getötet, die anderen Dörfer sind in der Gegend, die sich auf dem Sultanischen Gebiet befindet, und sind 60 gefangen genommene Frauen und Kinder vertrieben wie als Sklaven zum Preis von 1 bis 40 Dollar pro Kopf. Das geschah unter Führung der französischen Offiziere, die nach Fez kamen. Es ist die richtige Durchbringung des Scherenschnittes aus.

Politische Rundschau.

Leutnants.

* Bei dem Bericht, den das Kaiserpaar kurz nach Anflügen der großherzoglichen Familie in Neureich abgibt, ist bemerkenswert, dass auch das Schicksal Oberleutnant, das Erbe der Königin Marie von Sachsen, brüht werden.

* Das Landgericht, das Kaiser Wilhelm nach Schluss des Reichstages an den Reichstagsrat v. Bethmann-Dollweg gerichtet hat, hat folgenden Wortlaut: „Mein lieber v. Bethmann-Dollweg! Mit Verneinung habe ich aus Ihrer Mitteilung erfahren, dass auch beim glücklichen Zustandkommen des Reiches über die Befreiung von Glas-Redaktionen nun auch die Vorlage der Reichsverfassungsordnung die Zustimmung des Reichstages gefunden hat. Wenn es gelungen ist, diese beiden bedeutungsvollen Bewegungen, welche langwierigen Verhandlungen und nach Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten in einer den Interessen des Reiches entsprechenden Weise zum Abschluss zu bringen, so ist dieses erzieherische Ergebnis nicht zum minderen Ihrem persönlichen Verdienst, Ihrer Staatsmännlichen Kunst und zielbewussten Arbeit zu verdanken. Ich kann es mir daher nicht verkagen, Ihnen zu diesem Erfolg meine warmen Glückwünsche und meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Um aber meine Anerkennung und meinen Wohlwollen noch einen besonderen Ausdruck zu geben, habe ich Ihnen mein bescheidenes Bildnis verschicken. Bei dessen Anblick seien Sie allezeit eigenartig der herrlichen Dankbarkeit Ihres hochbegabten Wilhelm I. R.“ — Nach einer Mitteilung des v. T. ist die Erhebung des Reichstagsrat v. Bethmann-Dollweg in den Grafenstand, die nach dem Reichstagsbeschluss nicht mehr erneuert wurde, doch keineswegs ausgeschlossen und steht sogar in früherer Zeit bevor.

* Die Mitteilung, dass der Kaiser an den Bischof Reppler von Neureich ein Schreiben gerichtet hat, ist zuvörderst Bischof Reppler von Neureich ist ein gewaltiger Gegner der Reichsverfassung, und der Kaiser hat mehrere Gelegenheiten gehabt, die Worte dieses Feindes zu lesen. Die tiefste Demütigung des Bischofs und sein verächtlicher Sinn haben dem Kaiser besonders gut gefallen. Häufig hat

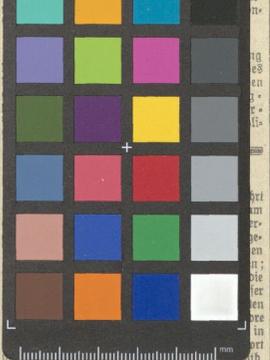
ein neues Werk herausgegeben, das den Titel „Der Fremde“ führt. Der Kaiser hat dieses Werk auch gelesen und hat die Herren, die in dem Werk verhandelt werden, auf das reichste Maß für ihn, um eigenhändigen Gebrauch zukommen zu lassen, die Herren, die in dem Werk verhandelt werden, auf das reichste Maß für ihn, um eigenhändigen Gebrauch zukommen zu lassen, die Herren, die in dem Werk verhandelt werden, auf das reichste Maß für ihn, um eigenhändigen Gebrauch zukommen zu lassen.

* Die zweite Fassung des preussischen Wassergesetzes ist von dem vom Staatsministerium mit der Vorbereitung betrauten Kommissionen lorenz geleitet worden, dass diese umfangreiche Materie nach vor dem Beginn der Sommerferien vom Staatsministerium endgültig erledigt werden kann. Es besteht demnach festgelegte Aussicht, dass das Wassergesetz dem Landtage in einer Verlesung etwa Mitte November wird vorgelegt werden können. Dem Wunsch des Abgeordnetenkreises, den preussischen Landtag schon Anfang Dezember vorzulegen, wird nicht nachkommen werden können, da es unmöglich ist, die Vorbereitungen für diesen Tag in drei Monaten abzuschließen. Der Vorstoß, den Termin für die Einreichung der Reichsverfassung in Preußen wie im Reich auf den 1. August festzusetzen, lässt sich aus verlässlichen Gründen vorläufig nicht für Preußen durchführen.

* Das bayerische Staatsministerium des Innern, das eine moderne Grundbesitzkarte in die Tat umgesetzt hat, hat wie die Deutsche Juristenzeitung berichtet, jetzt moderne Vorschriften über das Bestehen der Grundbesitzkarte in Begabungsgesetzen und Strafvorschriften verabschiedet. Für viele Kreise interessant ist, dass bei der Behandlung der Grundbesitzkarte als laufender Grundbesitzkarte wird, dass sie allgemein, aber teilweise behandelt werden müssen, es wird auch darauf hingewiesen, dass das Grundbesitzrecht erheblich vermindert wird. Bemerkenswert ist vor allem ferner die Vorschrift, wonach der Grundbesitzbesitzer in besonders dringenden Fällen (schwere Erkrankung, Ableben eines Familienangehörigen, Unfall im Hause) die Grundbesitzkarte vorläufig auf kurze Zeit unterbreiten kann, vorbehaltlich nachträglicher Nachricht. Auch der Staatsanwaltschaft ist die einfache Verfolgung der Strafvorschriften vorgeschrieben.

Cherchez l'Angais.

* In einer halbamtlichen Note, die mehrere



die größte ist, befindet sich ein großer Stadler, in dem Stadler ihre ersten Studien betreiben. Es ist ein gewaltiger Stadler mit 13 Fuß Höhe und einer 13 Fuß Durchmesser, der in einer Höhe von 13 Fuß Höhe, durch die der Lehrer den Bewegungen der Anfänger folgen kann. Oben führt eine Galerie um den Stadler herum, von der aus der Lehrer herab-

gelassen und an Seiten gehalten wird. Der Stadler wird zunächst über die Art und Bedeutung seiner Ausrichtung unterrichtet und muss sich in den früheren Sitzungen auf festen Boden bewegen lernen, um seine Instrumente, das Telephon, die Leiter und die Metallringe, richtig zu halten und zu gebrauchen. Das Gerüstsystem und das System für den Unterricht ist ein sehr schwieriges Unternehmen; je tiefer es nämlich unter der Oberfläche verankert, einem desto härteren Druck ist der Körper ausgesetzt. Bei einer Tiefe von 20 Fuß beträgt dieser Druck 2 1/2 Pfund auf den Quadratzoll; bei größerer Tiefe wächst er dementsprechend. Dieser Druck mit zunächst bei dem Anfänger erhöht Pulsfrequenz und Atembeschwerden hervor und es bedarf sich je nach einer großen Person, die sich erst allmählich gewöhnt. Mit dieser Notwendigkeit beim Gerüstsystem nicht bald nach, so auch der Mann die Schule verlassen, denn er ist untauglich. Auf dem Boden des Wasserbehälters hat der Schüler nur die Anfangsübungen, die ihm der Lehrer dann telephonisch zuruft, so auch zu führen. Infolge sechs Wochen dauern die Anfangsübungen; dann kommt der Schüler in die offene See, in der er seine Arbeiten weiter fortsetzen muss. Hier kann der Lehrer die Bewegungen des Schülers nicht beobachten; hier ist der Schüler auf sich allein angewiesen.

Die größte Vorleistung wird ihm bei seinem ersten Ausflug ins Meer eingeführt; alle große Wasserbehälter füllt er mit Wasser, auf dem Boden des Wasserbehälters hat der Schüler nur die Anfangsübungen, die ihm der Lehrer dann telephonisch zuruft, so auch zu führen. Infolge sechs Wochen dauern die Anfangsübungen; dann kommt der Schüler in die offene See, in der er seine Arbeiten weiter fortsetzen muss. Hier kann der Lehrer die Bewegungen des Schülers nicht beobachten; hier ist der Schüler auf sich allein angewiesen.

Die größte Vorleistung wird ihm bei seinem ersten Ausflug ins Meer eingeführt; alle große Wasserbehälter füllt er mit Wasser, auf dem Boden des Wasserbehälters hat der Schüler nur die Anfangsübungen, die ihm der Lehrer dann telephonisch zuruft, so auch zu führen. Infolge sechs Wochen dauern die Anfangsübungen; dann kommt der Schüler in die offene See, in der er seine Arbeiten weiter fortsetzen muss. Hier kann der Lehrer die Bewegungen des Schülers nicht beobachten; hier ist der Schüler auf sich allein angewiesen.

Heer und flotte.

* Von den Generalbefehlen wird in einer Bekanntmachung der Landwehrmilitär geteilt, dass ihnen auch in diesem Jahre bei Mangel an Arbeitskräften für die Einweisung von Soldaten als Ersatzarbeiter zur Verfügung gestellt werden. Die Landwehr müssen sich bei Einweisung ihres durch Vermittlung der Landwehrkommissionen zu erfolgenden Einweises schriftlich verpflichten, den Mannschaften außer Unterkunft, Verpflegung, feiner Zivilkleidung auch einen Tagelohn von mindestens zwei Mark zu zahlen und ferner für alle Anfälle voll aufzukommen, die den Ersatzarbeiter bei den Mannschaften während der Dauer ihres Einsatzes auferlegt werden. In jedem Falle wird die Beurteilung von Ersatzarbeitern von Arbeitsmangel abhängig gemacht. Diesem muss eine von der Ortsbehörde beglaubigte Pringschleifebezeichnung dem Antrage und der Verpflichtung über die abgesehenen Bedingungen beigefügt werden. Schließlich wird darauf hingewiesen, dass zur Einweisung von Ersatzarbeitern nur auf freiwillige Meldung hin, unter keinen Umständen aber abkommandiert werden können. Der Einweiser darf von den Truppen nur bis zur Dauer von vierzehn Tagen für jeden Mann gewährt werden.

— Der kleine Kreuzer „Sintgast“ ist nach Zerstörung von Strukturen von Danzig nach Sonderburg abgegangen, um als Artilleriegeschiff zu dienen.

— Das erste Karabinenmodell der „Fleete Kaiser“, der dritte abgeleitete Sintergeschütz „Göben“, sowie der erst am 16. Juni